Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 59 (2009)

Heft: 2

Artikel: 6666 Heilige auf einen Schlag : Jean Dubourdieu und der Streit um die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion im 18. Jahrhundert

Autor: Schlumpf, Danny

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-99170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6666 Heilige auf einen Schlag

Jean Dubourdieu und der Streit um die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion im 18. Jahrhundert

Danny Schlumpf

Einleitung

In der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. verfasste Bischof Eucherius von Lyon einen knappen, äusserst wirkungsvollen Bericht über das Martyrium der Thebäischen Legion. Die *Passio Acaunensium martyrum* berichtet von 6600 aus der ägyptischen Thebais stammenden christlichen Soldaten, die sich unter der Führung ihres Kommandanten Mauritius dem Befehl des Tetrarchen Maximian widersetzten, gegen Christen vorzugehen. Sie wurden deswegen in Acaunus, dem heutigen St-Maurice im Wallis, hingerichtet. Eucherius beruft sich für diese Berichterstattung u.a. auf Bischof Theodor von Octodurus, der im ausgehenden 4. Jahrhundert den Kult der besagten Märtyrer begründete. Theodor entdeckte ihre Gebeine und liess zu Ehren der Thebäer eine Kapelle am Ort des Martyriums errichten.

Die Legende der Thebäischen Legion und mit ihr der Mauritius-Kult breiteten sich nach der Einweihung der Abtei St-Maurice unter dem Burgunderkönig Sigismund 515 n. Chr. rasch über das christliche Europa aus. Mauritius avancierte zu einem prominenten Schutzpatron. Nachdem sich im Mittelalter keine Zweifel an der geschichtlichen Glaubwürdigkeit der Legende der Thebäischen Legion erhoben hatten, blieb ihre Glaubwürdigkeit auch nach der Reformation überraschend lange unangefochten. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts eröffnete ein ehemaliger Pastor namens Jean Dubourdieu eine Debatte, die bis ins 20. Jahrhundert weitergeführt wurde. Dubourdieu (ca. 1640–1720) amtierte als reformierter Pastor in Frankreich und anschliessend als Minister der Kirche von Savoyen in England. Er wurde Hauskaplan eines englischen Herzogs und zog mit diesem während des Krieges zwischen Frankreich und einer europäischen Koalition (1689–1697) nach Italien. In Turin erlebte Dubourdieu die intensive Verehrung der Thebäerheiligen Solutor, Adventor und Octavius. Die Turiner führten ihre Rettung vor der drohenden Einnahme der Stadt durch die französischen Truppen auf das Eingreifen der drei Märtyrer zurück und dankten es ihnen in einer grossen Prozession. Der Protestant Dubourdieu war fassungslos angesichts dieser Märtyrerverehrung und beschloss, den Grundlagen des Thebäerkultes nachzuspüren. Nach seiner Rückkehr nach England veröffentlichte er 1696 in englischer und 1705 in französischer Sprache eine Untersuchung über die historische Glaubwürdigkeit

Danny Schlumpf, Assistent bei Prof. Dr. Beat Näf, Historisches Seminar, Universität Zürich, Karl Schmid-Strasse 4, CH-8006 Zürich. danny.schlumpf@access.uzh.ch

der Legende der Thebäischen Legion[1]. Er liess seinem Unmut freien Lauf. Dubourdieu verneinte in seiner *Dissertation historique et critique, sur le martyre de la Legion Thebéene* als Erster kategorisch die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion. Mit seiner bahnbrechenden Abhandlung begann ein konfessionell geprägter und emotional geführter Streit über die Frage, ob es sich beim Martyrium des Mauritius und seiner Legion um Geschichte oder Fiktion handle. Die Kontroversen wurden bis weit ins 20. Jahrhundert hinein fortgesetzt. Ich nenne nur die Abhandlungen von J. B. Montmélian, M. Besson, J.-M. Theurillat, D. van Berchem und L. Dupraz, die alle Position in dieser Debatte bezogen haben[2].

Wenn heute die Frage nach der Historizität der *Passio Acaunensium martyrum* nicht mehr im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses steht[3], so blicken wir doch auf eine lange Tradition zurück, in der die Auseinandersetzung mit der *Passio* von dieser Frage bestimmt wurde. Diese Tradition übt weiterhin Einfluss auf unseren Umgang mit der Legende der Thebäischen Legion aus. Ein Blick auf die Anfänge des Streites um die Historizität der Legende der Thebäischen Legion im 18. Jahrhundert legt Motive und Strategien in diesem Streit offen, die weit über die Anfänge hinaus die Kontroversen bestimmten[4].

Ausgangspunkt des Streites um die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Legende der Thebäischen Legion ist die 1696/1705 publizierte *Dissertation historique et critique, sur le martyre de la Legion Thebéene* des Protestanten Jean Dubourdieu. Er betrachtete das Martyrium als reine Fiktion und lieferte in 14 Thesen einen Verriss der bis dahin unangefochtenen Heiligenlegende. Auf Dubourdieus Untersuchung hin erschienen im 18. Jahrhundert mehrere Repliken katholischer Wissenschaftler, die sich gegen den in ihren Augen rein konfessionell motivierten, polemischen und sachlich unhaltbaren Angriff zur Wehr setzten. Unter den Widerlegungsversuchen ragen zwei Abhandlungen heraus: die *Défense de la vérite du Martyre de la Légion Thebéenne* des Benediktiners Joseph De l'Isle aus dem Jahr 1737 und der 1757 veröffentlichte Artikel des Bollandisten Jean Clé in den *Acta Sanctorum* zum 22. September[5].

1 J. Dubourdieu, *Dissertation historique et critique, sur le martyre de la Legion Thebéene*, Amsterdam 1705.

2 J. B. Montmélian, *Saint Maurice et la Légion Thebeénne*, 1888; M. Besson, *Monasterium Acaunense. Etudes critiques sur les origines de l'abbaye de St-Maurice en Vallais*, Fribourg 1913; J.-M. Theurillat, «L'Abbaye de Saint-Maurice d'Agaune. Des origines à la réforme canoniale. 515–830», in: *Vallesia* 9 (1954), S. 1–128; D. van Berchem, *Le martyre de la Légion Thébaine. Essai sur la formation d'une légende*, Basel 1956; L. Dupraz, *Les Passions de S. Maurice d'Agaune. Essai sur l'historicité de la tradition à l'étude de l'armée pré-diocletienne (260–286) et des canonisations tardives de la fin du IVe siècle*, Fribourg 1961.

3 Siehe zuletzt den Band «Mauritius», in dem sich B. Näf dafür ausspricht, die Frage der Historizität hintan zu stellen und stattdessen den Kontext der diskutierten Quellen schärfer ins Auge zu fassen: O. Wermelinger, Ph. Bruggisser, B. Näf, J.-M. Roessli (Hg.), *Mauritius und die Thebäische Legion. Actes du colloque*, 17–20 sept., 2003, Fribourg – Saint-Maurice – Martigny, Fribourg 2005, S. 95–118.

4 Wichtige Quellen zum Streit um die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion im 16., 17. und 18. Jahrhundert werden von J.-M. Rössli im Band «Mauritius» zusammengetragen. Siehe ebd., S. 193–210.

5 J. De l'Isle, *Défense de la vérité du Martyre de la Légion Thebéenne, autrement de S. Maurice et de ses compagnons. Pour servir de réponse à la Dissertation critique du Ministre Dubourdieu; avec l'histoire détaillée de la même Légion*, Nancy 1737; J. Clé, «De SS. Mauritio Primicerio, Exuperio Senatore, Candido Campiductore, Victore milite vete-

Die Legende der Thebäischen Legion im 16. und 17. Jahrhundert

Die Legende und der Kult der Thebäischen Legion strahlten seit dem Frühmittelalter in alle Teile des christlichen Europa aus[6]. Die Glaubwürdigkeit der Legende wurde nicht in Frage gestellt. Auch die im 16. Jahrhundert einsetzende scharfe reformatorische Kritik am Heiligen- und Reliquienkult übte auf den Umgang mit der Überlieferung des Martyriums der Thebäischen Legion keinen Einfluss aus. Eine von Zweifeln freie Übernahme und Weitergabe der Legende lässt sich nicht nur in der katholischen, sondern auch in der protestantischen Geschichtsschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts ausmachen. Katholische Schriftsteller wie Aegidius Tschudi (1505–1572), Petrus Canisius (1521–1597), Caesar Baronius (1538–1607) und Guglielmo Baldessano (1543–1611) äusserten in ihren Berichten über das Martyrium der Thebäischen Legion ebensowenig Zweifel wie die Magdeburger Zenturiatoren unter der Führung des Matthias Flacius (1520–1575)[7]. Die Zenturiatoren bezeichnen zwar im 12. Band ihrer Kirchengeschichte, der sich mit Märtyrer- und Wundergeschichten befasst, die Mauritius-Verehrung als Idolatrie. Dies ist allerdings kein Grund, in ihnen die ersten Bestreiter der Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion zu sehen. Das zeigt ein Blick in das dritte Kapitel der vierten Zenturie. Es handelt von den Christenverfolgungen unter den Tetrarchen. Auch die Legende der Thebäischen Legion wird hier erzählt. Dabei wird keine Kritik an ihrer historischen Glaubwürdigkeit laut.

Die wichtigste Grundlage der Beschäftigung mit der Thebäischen Legion bildete bis zu diesem Zeitpunkt eine 1474/75 vom italienischen Humanisten und Hagiographen Boninus Mombritius (1424–1482/1502) in Mailand veröffentlichte Handschrift der *Passio*. 1574 publizierte der Kölner Kartäuser Laurentius Surius (1523–1578) ein Manuskript unter dem Titel *Martyrium fortissimorum martyrum, Mauricii et sociorum eius, ab Eucherio Lugdunensi episcopo conscriptum*[8]. Diese

rano, Innocentio, Vitale, aliisque Legionis Thebaeae militibus martyribus, Agauni in Vallesia», in: *Acta Sanctorum Septembris*, VI, Antwerpen 1857, S. 308–403

6 Zum gut erforschten Mauritius-Kult im Mittelalter vgl. A. Herzberg, *Der heilige Mauritius. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mauritiusverehrung*, Diss. Düsseldorf 1936; A. Brackmann, «Die politische Bedeutung der Mauritiusverehrung im frühen Mittelalter», in: ders., *Gesammelte Aufsätze*, Weimar 1941; M. Zufferey, *Die Abtei Saint Maurice d'Agaune im Hochmittelalter (830–1258)*, Göttingen 1988; V. Saxer, «Parler des martyrs avec une bible à la main. L'usage de la Bible dans les Passions des martyrs d'Agaune», in: *Les Echos* 2 (1991), S. 80–115; J.-M. Roessli, «Le martyre de la Légion Thébaine: culte et diffusion de l'Antiquité tardive au Moyen Age», in: *Kunst + Architektur in der Schweiz* 3 (2003), S. 6–15.

7 A. Tschudi, *Hauptschlüssel zu verschiedenen Alterthümern oder gründliche, theils historische, theils topographische Beschreibung vom Ursprung, Landmarchen, alten Namen und Muttersprachen Galliae comatae*, hg. von J. J. Gallati, Konstanz 1758, S. 368–369; Petrus Canisius, *Wahrhafte Histori … von Sanct Moritzen … und seiner Thebaischen Legion*, Fribourg 1594; C. Baronius, *Annales ecclesiastici*, III, hg. von A. Theiner, Paris 1864, J. S. 296–297; G. Baldesano, *La Sacra Historia Thebea*, Turin 1589; *Heinrich Brennwalds Schweizerchronik*, Bd. 1, hg. von R. Luginbühl, Basel 1908, S. 70–81; M. Flacius et al., *Ecclesiastica historia*, IV, Basel 1560, S. 1422.

8 L. Surius, *De probatis Sanctorum historiis*, V, Köln 1574, S. 325–330. Diese Handschrift wird von B. Krusch zur sogenannten Klasse X gerechnet. Vgl. Eucherius von Lyon, *Passio Acaunensium martyrum*, hg. von B. Krusch, in: *Monumenta Germaniae Historica*, Scriptores rerum Merovingicarum, III, Hannover 1896, 29. E. Chevalley geht davon aus, dass die Klasse X auf einen Anonymus zurückgeht, der seinen Bericht unabhängig

Version, die derjenigen des Mombritius nahe steht, prägte die Beschäftigung mit dem Martyrium der Thebäischen Legion, bis der Jesuit Pierre-François Chifflet 1662 eine Handschrift edierte, die sich inhaltlich und stilistisch von dem von Surius herausgegebenen Manuskript unterscheidet[9]. Die von Surius edierte Version verknüpft das Martyrium mit dem nach Maximians Herrschaftsantritt stattgefundenen Bagaudenfeldzug. Die Thebäer erlitten das Martyrium, weil sie den Befehl Maximians zurückwiesen, auf die heidnischen Götter zu schwören und gegen die Baugauden zu kämpfen, weil diese Christen seien. Die von Chifflet publizierte Handschrift dagegen erwähnt die Bagauden nicht. Der Befehl, dessen Vollzug die Thebäische Legion verweigerte, lautet, gegen Christen vorzugehen. Während Chifflets Version ausschliesslich Ereignisse schildert, die vor Bischof Eucherius' Tod anzuberaumen sind, berichtet die Version von Surius darüber hinaus von der Auffindung der Reliquien des Innocentius und deren Übertragung nach Acaunus. Sie schildert überdies die unter Abt Ambrosius erneuerte Basilika und erwähnt die Einweihung des Klosters durch den Burgunderkönig Sigismund, auf dessen Weisung hin der ewige Psalmengesang eingeführt wurde. In den Auseinandersetzungen des 18. und 19. Jahrhunderts um die Historizität der Legende der Thebäischen Legion spielten die von Surius und Chifflet edierten Handschriften eine herausragende Rolle: die Frage ihrer Entstehungszeit und ihrer Verfasserschaft ebenso wie die inhaltlichen Unterschiede der beiden Versionen.

In Sébastien Lenain de Tillemonts (1637–1698) Bericht über das Martyrium manifestierte sich erstmals die Unsicherheit, die Chifflets Entdeckung auslöste. Tillemont betrachtete die von Chifflet publizierte Handschrift als die authentische Abschrift der von Eucherius von Lyon verfassten *Passio Acaunensium martyrum*. Dennoch beruht seine Darstellung vorwiegend auf der Version, die das von Surius edierte Manuskript bietet[10]. Der erste Einwand gegen die historische Glaubwürdigkeit der Legende der Thebäischen Legion stammt aus der Feder des protestantischen Kirchenhistorikers Friedrich Spanheim der Jüngere (1632–1701), der das Fehlen zeitgenössischer Berichte über das Martyrium als Argument gegen dessen Historizität wertete: «Interea Legionis hocce Thebaeae fatum, et hunc cum sociis Mauricium, tacet Lactantius, Libro de Mortibus Persecutorum non certe taciturus rem tam memorabilem, in accuratissima persecutionis Diocletianae historia: Tacent etiam Eusebius, Hieronymus, Sulpicius Severus, Prosper et quotquot sunt vetustiores Historici.»[11]

von Eucherius verfasste. Chevalley hat die der Klasse X zugrundeliegende Version zu rekonstruieren versucht, in: *Vallesia* 45 (1990), S. 96–112.

9 P.-F. Chifflet, *Paulinus illustratus*, Dijon 1662, S. 86–92. Die der Version von Chifflet zugrundeliegende Handschrift ist nicht mehr erhalten. Nach B. Krusch stimmt sie mit dem ebenfalls aus dem Kloster von St-Claude stammenden *Codex Parisiensis* Nr. 9550 aus dem 7. Jahrhundert, der ältesten erhaltenen Abschrift der *Passio*, überein. Vgl. Krusch, MGH rer. Meroving. III, 22.

10 S. Le Nain de Tillemont, *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premier siècles*, 2. Aufl., Paris 1701, S. 421–423.

11 F. Spanheim, «Geographia, chronologia, et historia sacra atque ecclesiastica utriusque temporis», in: ders., *Opera omnia*, I, Leyden 1701, S. 772.

Jean Dubourdieus Angriff auf die Legende der Thebäischen Legion

Friedrich Spanheim der Jüngere zog als Erster die geschichtliche Glaubwürdigkeit des Martyriums der Thebäischen Legion ernstlich in Zweifel. Er tat dies im Rahmen seiner Kirchengeschichte indes ohne eingehende Beschäftigung mit der Legende. Ganz anders Jean Dubourdieu, der wenige Jahre später eine umfassende, rückhaltlose Kritik der in seinen Augen historisch unhaltbaren Legende vortrug. In der 1696/1705 veröffentlichten *Dissertation historique et critique, sur le martyre de la Legion Thebéene* kritisierte Dubourdieu aus einer konfessionell getragenen Perspektive heraus den Kult der Thebäischen Legion und stellte die dem Kult zugrundeliegende Überlieferung grundsätzlich in Frage. Seine umfassende Kritik einer bis zu diesem Zeitpunkt unangefochtenen Heiligenlegende markierte den Ausgangspunkt einer langen Debatte für und wider die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Legende der Thebäischen Legion.

Dubourdieu, geboren zu Beginn der 1640er Jahre im französischen Bergerac, besuchte die theologische Fakultät von Genf und amtierte seit 1667 als reformierter Pastor in Lausanne, St-Pargoire, Uzès und Montpelier[12]. Nach der Widerrufung des Ediktes von Nantes 1685, das die Vertreibung der Hugenotten aus Frankreich zur Folge hatte, zog Dubourdieu nach London. Er wurde Minister der Kirche von Savoyen in England und Hauskaplan der Familie Schomberg. Dubourdieu begleitete den Herzog von Schomberg im von 1689 bis 1697 dauernden Krieg zwischen Frankreich und einer europäischen Koalition (Deutsches Reich, Niederlande, Savoyen und Spanien) nach Italien. 1691 erlebte er die Rettung Turins vor der drohenden Einnahme durch die französischen Truppen. Die Turiner führten ihr Glück auf das Eingreifen der Stadtheiligen Solutor, Adventor und Octavius zurück. Mitglieder sämtlicher Orden und Bruderschaften sah Dubourdieu in der unter dem Patronat dieser Thebäer stehenden Jesuitenkirche, als sie am Altar, der die Reliquien der Heiligen in sich schloss, die Benediktion empfingen. Dieses Erlebnis, so berichtet Dubourdieu in seiner Dissertation, sei der Anlass seiner Untersuchung über das Martyrium der Thebäischen Legion gewesen. In seinem Vorhaben, sich mit dieser Legende auseinanderzusetzen, wurde er 1693 bestärkt, als er in Turin sah, wie die Mitglieder des Ratshauses die Erfüllung eines im Kampf um die Stadt abgegebenen Gelübdes vollzogen. In einer grossen Zeremonie wurde die Urne mit den Reliquien der Stadtheiligen aus dem Altar der Jesuitenkirche genommen und der Öffentlichkeit gezeigt. Dubourdieu war von der anschliessenden Prozession beeindruckt:

> «Tous les Ordres, tous les Moines, toutes les Confrairies, tous les Pénitens, les blancs, les bleus, les noirs, les rouges, les gris, vinrent en procession adorer cette Urne, qui contient les destins et les esperances de leur ville. Sur le soir on la porta hors de l'Eglise sous un Dais, qui étoit soûtenu par quatre personnes de la premiere qualité. Ce Dais étoit accompagné de douze Chevaliers de St. Maurice et de St. Lazare, que le Corps avoit deputé pour cette Ceremonie.

12 Zu Dubourdieus Biographie siehe *Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur*, Bd. 9, hg. von M. Venard, dt. Ausg. hg. von N. Brox, Freiburg / Basel / Wien 1998, S. 178–179; *Dictionnaire de biographie française*, Bd. 11, hg. von R. D'Amant und R. Limouzin-Lamothe, Paris 1967, Sp. 1033; *Nouvelle biographie générale*, Bd. 13, hg. von J. C. F. Hoefer, Paris 1855, Sp 893–894.

La plûpart des plus considerables de la Ville suivoient avec des Cierges allumez et presque tous y étoient accourus pour adorer cette Urne qui contient les prétenduës Reliques de leurs Protecteurs.»[13]

Neben seinem Erstaunen über diese Märtyrer-Devotion hielt Dubourdieu aber vor allem auch sein Unverständnis für einen solchen Reliquien-Kult fest, der in seinen Augen die rechte Verehrung Gottes, des wahren Urhebers der Befreiung Turins, verhinderte. Auf seiner Rückreise nach England, die über St-Maurice führte, beschloss Dubourdieu, umgehend eine Untersuchung über die Thebäische Legion in Angriff zu nehmen. Nach der englischen Ausgabe von 1696 erschien 1705 in Amsterdam seine Abhandlung über das Martyrium der Thebäischen Legion in französischer Sprache.

Dubourdieu hinterfragt in seiner *Dissertation* die historische Glaubwürdigkeit der Legende und reiht die Argumente auf, die gegen die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion sprechen. Er befasst sich im ersten Teil seiner Schrift mit der Herkunft der beiden Manuskripte, die von Surius und Chifflet ediert wurden. Anschliessend stellt er die Glaubwürdigkeit der in diesen Versionen geschilderten Ereignisse in Frage. Die Kritik an der Version von Surius beruht auf der darin erwähnten Einweihung der Abtei von St-Maurice, die im 6. Jahrhundert unter dem Burgunderkönig Sigismund erfolgte. Eucherius, der im 5. Jahrhundert lebte, könne nicht der Urheber dieser Version sein. Dubourdieu ist der Auffassung, dass ihr Verfasser im ausgehenden 6. oder im 7. Jahrhundert zur Feder gegriffen habe[14]. Auch die Version, welche Pierre-François Chifflet in einem jurassischen Kloster entdeckte, will Dubourdieu nicht dem Eucherius zuschreiben. Diese *Passio* ist in seinen Augen lediglich eine moderne Abschrift des von Surius edierten Manuskripts, die zu Ungereimtheiten führende Elemente weglasse, namentlich die Erwähnung Sigismunds und die Verknüpfung des Martyriums mit Maximians Bagaudenfeldzug[15].

Dubourdieu betont, dass das Martyrium der Thebäischen Legion in Acaunus nur im Zuge einer Alpenüberquerung Maximians habe stattfinden können. Sicher belegt seien allerdings nur diejenigen Alpenübergänge Maximians, die er zu Beginn seiner Herrschaft und dann erst wieder nach 306 n. Chr., also nach Ende der Christenverfolgungen im Westen des Reiches, durchführte. Das Martyrium müsse also zu Beginn seiner Regierungszeit stattgefunden haben. Damals zog Maximian gegen die Bagauden ins Feld. So berichtet es die Version von Surius, nicht aber diejenige von Chifflet. Dessen Version, die von einem Vorgehen gegen Christen spricht, kann sich gemäss Dubourdieu nicht auf diesen Feldzug beziehen, weil es sich bei den Bagauden nicht um eine Schar aufständischer Christen gehandelt habe. Dem historischen Kontext kann also nur die bereits diskreditierte Version von Surius entsprechen. Aber, so Dubourdieu, Maximian hätte ohne Einwilligung Diokletians und auch aufgrund seiner eigenen militärischen Tüchtigkeit wohl kaum eine ganze Legion vor einem so wichtigen Feldzug niedermetzeln lassen![16]

Chifflets Version bringt das Martyrium mit der diokletianischen Christenverfolgung in Zusammenhang. Doch auch in diesen Kontext lässt sich der Untergang

13 Dubourdieu, *Dissertation*, S. 7–8.
14 Ebd., S. 30–48.
15 Ebd., S. 52–66.
16 Ebd., S. 140–151.

der Thebäischen Legion nach Dubourdieus Überzeugung nicht stellen. Denn die grosse Verfolgung begann erst 303 n. Chr. Das Wallis aber gehörte zur gallischen Provinz *Graiae et Poenninae* und war demnach in dieser Zeit Constantius Chlorus unterstellt. Dieser gab zwar dem von den anderen Herrschern ausgeübten Druck nach und liess Kirchengebäude zerstören, duldete jedoch keine Christenverfolgungen[17].

Das Martyrium der Thebäischen Legion kann also nach Dubourdieus Argumentation weder mit dem Bagaudenfeldzug Maximians noch mit der grossen Christenverfolgung in Verbindung gebracht werden. Ja, es hat in der Regierungszeit des Maximian schlicht keinen Platz für dieses angebliche Martyrium! Dies ist die Kernaussage des weit ausholenden Angriffs Dubourdieus auf die Legende der Thebäischen Legion.

Als wirkungsvoll hat sich daneben Dubourdieus Argument *ex negativo* erwiesen. Es wurde im Kern bereits von Friedrich Spanheim dem Jüngeren ins Feld geführt. Gegen die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion spricht demnach die Tatsache, dass während über 200 Jahren nach dem Ereignis – bis zur Zeit Gregors von Tours – von diesem in den kirchengeschichtlichen Quellen keine Rede ist. In den Predigten eines Johannes Chrysostomos, Gregor von Nazianz oder Ambrosius, der Bischof Theodor persönlich kannte, werden die Thebäer ebensowenig erwähnt wie bei Laktanz und den Kirchenhistorikern Euseb, Socrates, Sozomenos, Theodoret, Hieronymus, Orosius und Sulpicius Severus. Die ersten Schriftsteller, die vom Martyrium der Thebäischen Legion berichten, sind Gregor von Tours und Venantius Fortunatus. Bei ihnen handele es sich indes um Leichtgläubige in einer wundersüchtigen Zeit, gibt Dubourdieu zu bedenken. Die Eucherius von Lyon zugeschriebene *Passio Acaunensium martyrum* wurde nach Dubourdieus Überzeugung erst im ausgehenden 6. oder im 7. Jahrhundert (Version von Surius) bzw. noch später (Version von Chifflet) verfasst[18].

Dies sind die einschneidendsten und wirkungsvollsten Argumente, die Dubourdieu gegen die Historizität der Legende der Thebäischen Legion aufbringt. Sie sind Teil einer Serie von insgesamt 14 Thesen, die mit dem triumphierenden Fazit abschliesst: «Quoi qu'il en soit nous enlevons à l'Eglise Romaine dans cette Dissertation 6666. Saints…»[19]

Reaktionen

Dubourdieus Untersuchung hat rasch Reaktionen ausgelöst. Edward Fuller, Bischof von Gloucester, hat nach der Lektüre der englischen Ausgabe der *Dissertation* Dubourdieu geschrieben, dass diese Monographie der Auslöser seiner Konversion gewesen sei[20]. Der Bollandist Jean-Baptist Du Sollier kündigte in seinen Bemerkungen zum Martyrologium von Usuard an, Dubourdieu werde spätestens dann in Verlegenheit geraten, wenn die Arbeit an den *Acta Sanctorum* bis zum 22. September fortgeschritten sein werde[21]. Darauf aber wollte Joseph De

17 Ebd., S. 123–131.
18 Ebd., S. 201–230.
19 Ebd., S. 234.
20 Dies berichtet Jean Clé in den *Acta Sanctorum Septembris*, VI, Antwerpen 1857, 310, Nr. 12.
21 «Martyrologii Usuardini pars secunda», hg. von J.-B. Du Sollier, in: *Acta Sanctorum Junii*, VII, Antwerpen 1731, S. 550.

l'Isle (1690–1766) nicht warten. 1722 wurde der Benediktiner aus dem Kloster Moyenmoutier, wo er die Artes liberales, Philosophie und Theologie unterrichtete, nach St-Maurice gerufen[22]. Während seines zweijährigen Aufenthaltes in St-Maurice setzte sich De l'Isle mit der Geschichte des Mauritius auseinander und besuchte regelmässig das Klosterarchiv. 1737, als Abt von St-Léopold in Nancy, veröffentlichte er die *Défense de la vérité du Martyre de la Légion Thebéenne*. De l'Isle hatte sie im Auftrag des Abtes von St-Maurice verfasst. Im Vorwort seiner *Défense* hält er fest:

> «On ne se fut jamais imaginé, que ce fait qui a été constamment admis par les Savans de l'une et l'autre communion, qui est soutenu par des preuves solides, et qui joüit d'une possession de plus de treize siécles, trouvât dans ces derniers tems des adversaires. Ils sont à la vérité en trés petit nombre; M. Dubourdieu cy-devant Ministre de l'Eglise de la Savoye à Londre, est celui d'entre eux, qui s'est le plus distingué par un ouvrage, qu'il a fait imprimer en 1705. sur ce sujet.»[23]

De l'Isles *Défense* richtet sich explizit gegen Dubourdieus Angriff auf die Legende der Thebäischen Legion und den Mauritius-Kult. Er geht in seiner Widerlegung auf jedes Kapitel der *Dissertation* ein, um Dubourdieu Punkt für Punkt zu widerlegen.

Im diametralen Gegensatz zu Dubourdieu hält De l'Isle das von Surius publizierte Manuskript für eine Überarbeitung der Version von Chifflet. Im von Chifflet edierten Manuskript sieht er die authentische Abschrift der von Eucherius verfassten *Passio*. De l'Isle zitiert mehrere Quellen aus der Zeit des 5. und 6. Jahrhunderts, die die Angaben in Chifflets Version bestätigen. So spricht etwa die *Vita Romani* von 6600 Thebäern. Diese Zahl findet sich auch in Chifflets Manuskript. Und eine Homilie des Avitus von Vienne, die nicht nur einen Abriss der *Passio* der Thebäer bietet, der der Version von Chifflet entspricht, bezeugt ausserdem, dass diese *Passio* bereits vor der Erneuerung durch Sigismund in Acaunus gelesen wurde[24].

Nach der Auseinandersetzung mit der Frage der Authentizität wendet sich De l'Isle, Dubourdieus *Dissertation* folgend, dem Problem der Historizität des Martyriums zu. Er hält sich dabei an die Version von Chifflet und sucht die Glaubwürdigkeit der darin geschilderten Ereignisse zu untermauern. Er verbindet das Martyrium der Thebäischen Legion mit Maximians Alpenüberquerung zu Beginn seiner Regierungszeit, die De l'Isle ins Jahr 286 datiert. Die Bagauden, gegen die Maximian zu Felde zog, seien wohl tatsächlich nicht ausschliesslich Christen gewesen, räumt De l'Isle ein. Aber es befanden sich doch mit grosser Wahrscheinlichkeit auch unterdrückte Christen unter diesen Aufständischen, die sich gegen die römischen Magistraten und Offiziere zur Wehr setzten! Denn die christliche Religion sei stets ein Motiv für die römischen Behörden gewesen, ihre Anhänger mit Steuerforderungen zu bedrängen.[25]

22 Zur Biographie De l'Isles siehe *Nouvelle biographie générale*, hg. von J. C. F. Hoefer, Bd. 13, Paris 1855, Sp. 477.
23 De l'Isle, *Défense*, Vorwort, S. 1–2.
24 Ebd., S. 65–69. *Vita Romani*: Vita Patrum Jurensium 44; Avitus von Vienne: Hom. 25, MGH. Auct. Ant. VI/2, 145.
25 De l'Isle, *Défense*, S. 153–166.

Weitaus den grössten Raum in der Défense beansprucht De l'Isles Unternehmung, das von Spanheim aufgeworfene und von Dubourdieu weiter ausgebaute Argument *ex negativo* zu entkräften. Dass in erhalten gebliebenen Predigten nicht von den Thebäern die Rede sei, so De l'Isle, habe seinen Grund wahrscheinlich darin, dass viele Predigten verlorengegangen sind. Ausserdem wurden in den Predigten Geschichten über lokale Ereignisse und Märtyrer, deren Gebeine in der Kirche des predigenden Bischofs lagen, erzählt. Ein Grossteil gerade von Predigten im Osten dürfte deshalb kaum von den Acaunensischen Märtyrern gehandelt haben. Er argumentiert weiter, dass Euseb nicht nur die Kirchengeschichte verfasste, sondern auch zwei Werke über die Märtyrer, von denen nur dasjenige über die Märtyrer von Palästina erhalten ist. Wenn Euseb über die Thebäer geschrieben hat, dann in der schon zur Zeit Gregors des Grossen verlorengegangenen Schrift über die Märtyrer des Westens. Hieronymus schrieb in *De viris illustribus* über christliche Autoren, nicht über Märtyrer. Sulpicius Severus zeichnet sich durch seinen Stil aus, nicht aber durch Vollständigkeit seines Werks. Orosius hat nicht über die Verfolgungen geschrieben. Socrates' und Sozomenus' Kirchengeschichten setzen diejenige Eusebs fort und schreiben über die Ereignisse seit Konstantins Bekehrung. Theodorets Kirchengeschichte beginnt erst in den 320er Jahren. Die Kirchengeschichte des Evagrius beginnt 431. In diesen Werken konnte das Martyrium der Thebäischen Legion nicht berücksichtigt werden[26]. Das Argument *ex negativo* erscheint nach De l'Isles bestechender Argumentation also alles andere als stichhaltig. Diese Widerlegung und der Beleg des hohen Alters der Version von Chifflet sind es, die als wirkungsvollster Beitrag De l'Isles zum Streit um die Historizität der Thebäischen Legion gelten dürfen.

Neben Joseph De l'Isle meldete sich eine Reihe weiterer Gelehrter zu Wort, darunter auch Protestanten, die sich Dubourdieus Ausführungen anschlossen und sie verteidigten. Léonard Baulacre, Bibliothekar der Stadtbibliothek Genf, veröffentlichte eine Abhandlung über die Thebäische Legion in drei Ausgaben des *Journal helvétique* (Mai, Juni, Juli 1746). Baulacre stützte sich in seiner Kritik der Legende auf Dubourdieu. Er machte aber trotz seiner Bewunderung für Dubourdieu auch auf Widersprüche in dessen Abhandlung aufmerksam. Johann Jakob Spreng, Professor an der Universität von Basel, befand in seinen *Abhandlungen von dem Ursprunge und Altertum der mehrern und minderen Stadt Basel, wie auch der raurachischen und baselischen Kirche* (Basel 1756), dass die Legende der Thebäischen Legion aus den Kirchengeschichten zu verbannen sei.

Ein Jahr später erschien im sechsten Septemberband der *Acta Sanctorum* unter dem Datum des 22. September die von katholischen Gelehrten wie Du Sollier als Antwort auf Dubourdieus *Dissertation* angekündigte Abhandlung des niederländischen Jesuiten Jean Clé[27]. Der Bollandist verfasste einen Überblick

26 Ebd., S. 188–204.

27 J. Clé, «De SS. Mauritio Primicerio, Exuperio Senatore, Candido Campiductore, Victore milite veterano, Innocentio, Vitale, aliisque Legionis Thebaeae militibus martyribus, Agauni in Vallesia», in: *Acta Sanctorum Septembris*, VI, Antwerpen 1857, S. 308–403. Zu Jean Clé siehe den Eintrag in J. C. Adelung, *Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexicon*, Hildesheim 1960, Sp. 373. Zum hagiographischen Werk der Bollandisten siehe H. Delehaye, *A travers trois siècles. L'œuvre des Bollandistes (1615–1915)*, Brüssel 1920, sowie den eine knappe Übersicht mit weiterführenden Hinweisen bietenden Aufsatz von K. Hausberger, «Das kritische

über die Entwicklung der Forschungen zum Martyrium der Thebäischen Legion, baute im Anschluss an De l'Isle die Argumente gegen Dubourdieus Kritik aus und schrieb eine bis in seine Zeit reichende, umfassende Geschichte des Thebäer-Kultes.

Zu Beginn seines Artikels lobt er De l'Isles sorgfältige Widerlegung Dubourdieus, die Punkt für Punkt auf die Thesen der *Dissertation* eingeht. Selbst aber will Clé nicht auf sämtliche «calumniae» und «blasphemiae» des Protestanten eingehen. Er nimmt sich vor, keinen theologischen Streitartikel zu präsentieren, sondern ausschliesslich Argumente für die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion vorzutragen: «Ego inde tantum ea fere excerpo, quae ad stabiliendam veritatem historicam Martyrii sanctae Legionis Thebaeae pertinent.»[28]

In seiner umfangreichen Abhandlung sucht Clé die Historizität des Martyriums zu beweisen, indem er den Kult im 5. und 6. Jahrhundert belegt. Diese Methode verfolgt er konsequent und präsentiert die Quellen, die den Kult bestätigen: Die *Vita Severini* bezeugt eine Mönchsgemeinschaft in Acaunus zu Beginn des 6. Jahrhunderts, die unter der Leitung eines Abts in einem Kloster lebt; die *Vita Romani* erwähnt eine Basilika in Acaunus und die Passio; die Homilie des Avitus von Vienne beweist, dass die *Passio* bereits vor der Einweihung des Klosters 515 n. Chr. gelesen wurde; die *Passio Victoris* erwähnt das Martyrium der Thebäer; die V*ita Abbatum* impliziert die Existenz einer Gemeinschaft von Priestern und Laien in Acaunus schon vor der Einweihung des Klosters durch Sigismund; Gregor von Tours bezeugt mehrmals den Thebäerkult[29].

Clé profitiert in dieser Zusammenstellung von der Vorarbeit, die De l'Isle geleistet hat. Auch Clés Argumentation, die das hohe Alter von Chifflets Version belegt, stützt sich auf die Vorarbeit des Benediktiners. Das eigentliche Prunkstück seiner Abhandlung ist die unmittelbare Auseinandersetzung mit dieser Version der Passio. Er untersucht sie als Erster ohne Bezug auf die von Surius veröffentlichte Handschrift, und gelangt zum Schluss, dass diese *Passio* augenscheinlich davon ausgehe, dass das Martyrium der Thebäischen Legion während der grossen Christenverfolgung stattgefunden habe. Clé ist der erste Gelehrte, der vorbehaltlos für die Datierung des Martyriums der Thebäischen Legion in die Zeit der 303 n. Chr. begonnenen Christenverfolgung eintritt. Für ihn liegt diese Datierung auf der Hand: Es genüge eine unvoreingenommene Lektüre der ersten Sätze des von Chifflet edierten Manuskripts. Wer bei der Lektüre dieser Zeilen nicht auf die Version von Surius schiele, d.h. keine Harmonisierungsversuche unternehme, werde dem von ihm gemachten Datierungsvorschlag zustimmen.

> «… lectorem eruditum, qui Acta Surii non viderit, vel alium quemlibet praeiudiciis, quae ex illis hausit, vacuum requiro, interrogoque, an non sentiat, huius Passionis scriptorem agere de universali quapiam et atroci persecutione, cum ad perquirendos undequaque, et ad supplicia pertrahendos Christianos, milites adhiberentur. Fallor, si talis quispiam negare audeat: clara nimium mihi verba apparent.»[30]

hagiographische Werk der Bollandisten», in: *Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte*, hg. von G. Schwaiger, Göttingen 1980, S. 210–244.

28 AA SS Sept. VI, 311, Nr. 15.

29 Ebd., 311, Nr. 16 – 334, Nr. 35.

30 Ebd., 337, Nr. 176.

Motive und Strategien

Die Komposition von Dubourdieus *Dissertation* hat der Diskussion im 18. Jahrhundert ihre Struktur gegeben. Gestritten wird über die Authentizität der von Surius und Chifflet edierten Handschriften, über den Zeitpunkt des Martyriums, die Religionszugehörigkeit der Bagauden und die Interpretation des Schweigens der kirchengeschichtlichen Quellen. Insbesondere De l'Isle richtet seine *Défense de la vérité du Martyre de la Légion Thebéenne* ganz auf Dubourdieus Abhandlung aus und sucht Kapitel für Kapitel dessen Argumente zu widerlegen. Dubourdieu und De l'Isle erweisen sich in ihren Ausführungen als historisch und theologisch gleichermassen versierte Schriftsteller. Sie nutzen ihre Kenntnisse aber bisweilen dazu, auf dem Wege historisch-kritischer Argumentation nicht zu erlangende Resultate mittels theologischer Prämissen als historisch korrekte Schlussfolgerungen zu präsentieren.

Die Abhandlungen von Dubourdieu, De l'Isle und Clé ragen aus den im 18. Jahrhundert ausgetragenen Debatten über die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion heraus. Dies gilt nicht nur in bezug auf den Umfang ihrer Untersuchungen, sondern auch hinsichtlich Quellenkenntnis, Quellenkritik und Quelleninterpretation. Seit Dubourdieu bewegt sich die Diskussion über das Martyrium der Thebäischen Legion auf einem hohen Niveau. Gleichzeitig wird die Debatte aber auch härter und emotionaler geführt. Dies hängt vor allem mit der streittheologischen Motivation zusammen, die Dubourdieus Untersuchung zugrundeliegt und damit Eingang in die Forschungen zur Legende der Thebäischen Legion gefunden hat. Dubourdieus Angriff auf den Mauritius-Kult schliesst an die reformatorische Kritik am katholischen Heiligen- und Reliquienkult an. Eine solche Kritik wurde seit dem 16. Jahrhundert mit Nachdruck vorgebracht. Bereits Martin Luther kritisierte den Heiligenkult nicht nur aus theologischer Warte, sondern bestritt auch die geschichtliche Glaubwürdigkeit einzelner diesem Kult zugrundeliegender Überlieferungen. Umso mehr erstaunt es, dass erst mit der 1697/1705 erschienenen Abhandlung Dubourdieus eine ausholende Kritik des Mauritius-Kultes und gleichzeitig die erste kategorische Verneinung der Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion namhaft gemacht werden kann. Dubourdieu gibt zu Beginn seiner Untersuchung an, kein streittheologisches Werk zu präsentieren. Tatsächlich aber ist seine Abhandlung in erster Linie ein konfessionell motivierter Angriff auf die Grundlagen des Mauritius-Kultes. Nicht allein die Schilderung der Ereignisse in Turin, sondern vor allem die wenn auch oft beiläufig eingestreuten, so doch nicht minder polemischen Bemerkungen, welche die *Dissertation* durchziehen, offenbaren den eigentlichen Beweggrund Dubourdieus. Er ist bestrebt, die katholische Heiligenverehrung am Beispiel der Thebäischen Legion als Farce zu entlarven. Auch in De l'Isles Erwiderung auf Dubourdieu ist als Leitgedanke ein konfessionelles Motiv auszumachen. Er gibt mit augenscheinlicher Freude der Erwiderung auf Dubourdieus konfessionell motivierte Ausführungen breiten Raum. Die historisch-kritische Auseinandersetzung mit der Legende der Thebäischen Legion läuft so nicht selten Gefahr, eine subsidiäre Funktion in einer ihr übergeordneten streittheologischen Diskussion zu erfüllen. Jean Clé stellt sich in den *Acta Sanctorum* selbst die Aufgabe, sich nicht an dieser Diskussion zu beteiligen, sondern ausschliesslich Argumente für die geschichtliche Glaubwürdigkeit der Legende der Thebäischen Legion zu präsentieren – was ihm über weite Strecken auch gelingt.

Jean Dubourdieu war nicht der erste Kritiker der Legende der Thebäischen Legion. Aber er hat in seiner über einzelne Einwände, wie sie besonders von Friedrich Spanheim geäussert wurden, weit hinausreichenden, grundsätzlichen Kritik den Streit recht eigentlich eröffnet. Joseph De l'Isle hat auf diese Kritik mit Argumenten reagiert, die von Jean Clé übernommen, vertieft, ausgeweitet und in eine grundlegende Abhandlung integriert wurden, welche erstmals einen Überblick über die Geschichte der Erforschung der Legende und ein Panorama des Kultes der Thebäischen Legion skizziert. Diese drei Gelehrten haben den Streit um die Historizität der Thebäischen Legion vom Zaun gebrochen und nachhaltig beeinflusst. Protestantische Gelehrte des 18. Jahrhunderts wie Léonard Baulacre äusserten zwar mitunter Kritik an einzelnen Punkten der *Dissertation*. Vor allem aber übernahmen sie etliche der von Dubourdieu ins Feld geführten Argumente. Nicht zuletzt profitierten sie von der grundsätzlichen Haltung Dubourdieus, dessen Angriffslust den Weg zu einer rückhaltlosen Hinterfragung der Legende freimachte. Untersuchungen katholischer Gelehrter wie die *Eclaircissements* des Walliser Polyhistors Pierre-Joseph de Rivaz[31] wurden von De l'Isles und Clès Abhandlungen nachhaltig geprägt und kämpften im Streit um die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion nicht selten mit von De l'Isle und Clé erarbeiteten Argumenten. So konzentriert sich de Rivaz im Anschluss an Clé ausschliesslich auf die von Chifflet publizierte Version und datiert das Martyrium in das Jahr 302. Wie De l'Isle und Clé befasst er sich nochmals ausführlich mit den Quellen, welche die frühe Entstehung des Thebäer-Kultes beweisen. Auch seine gegen Dubourdieus Dissertation gerichteten Argumente bezieht de Rivaz von De l'Isle und Clé.

Die Grundlagen, die Dubourdieu, De l'Isle und Clé geschaffen hatten, wurden in den folgenden zwei Jahrhunderten ausgebaut. Neue Ansätze und Argumente kamen hinzu. Dennoch bleibt der Einfluss der Überlegungen dieser drei Gelehrten allenthalben spürbar. Sie bilden das Fundament des Streits um die Historizität des Martyriums der Thebäischen Legion.

31 P.-J. de Rivaz, *Eclaircissements sur le martyre de la Légion thébéenne*, Paris 1779. Zu de Rivaz siehe H. Michelet, «Pierre de Rivaz, inventeur et historien. 1711–1772», in: *Vallesia* 52 (1987), S. 197–339.